



## **Acción Católica Obrera**

C/ Rivadeneyra, núm 6, 8º

08002 Barcelona

Teléfono: 00 34 93 412 48 88 ,

C.e. acocat@arrakis.es

### **Dekalog gegen den Konsumismus –2010-**

1. Die Konsumgesellschaft in der wir stecken bewirkt, dass wir „betäubt“, wenig bewusst leben, und es ist einfach, sich von den „Sirenengesängen“ des Konsumsystems hinreißen zu lassen. Angesichts dessen fühlen wir in uns den Ruf dazu bewusster zu sein und hinzunehmen, dass wir oft gegen die Strömung schwimmen müssen, damit wir anders leben können.
2. Indem wir uns unserer Widersprüche bewusster sind, möchten wir unsere Kohärenz fördern. Wir müssen unsere Konsumgewohnheiten ständig überprüfen: welche Ausgaben wir haben, wo wir - falls wir welche haben - unsere Ersparnisse anlegen (ethische Bank), in was für Läden wir kaufen (Ökokonsum-Genossenschaften, (Geschäfte in denen) fairer Handel (betrieben wird), kleine Viertel- oder Dorfläden), was für Urlaub wir machen, wie wir Weihnachten verbringen (sind zu einem Fest des Konsums geworden).
3. Dass Nüchternheit und Schlichtheit ein Identitätszeichen sei, das unsere Kreativität, die Suche nach dem Wesen unserer menschlichen Natur, die gegenseitige Bekanntschaft über verschiedene persönliche Beziehungen anrege und dass diese zwei hohen Werte uns das Leben mit Freude erfahren lassen. Den Dingen Wert beizumessen und sie somit zu verwerten (Kleidung, Essen, Bücherwiederverwertung, „Märkte“ zum Austausch zwischen Personen bzw. organisierte Märkte, Instandhaltung und sorgfältiger Gebrauch von verwendeten Geräten...)
4. Auf die tatsächlichen Bedürfnisse der uns umgebenden Personen zu achten, sowie auf die der eigenen; Zeit für den Dialog zu haben, um herauszufinden wo man unseren Schatz anlegt bzw. wo wir diesen anlegen können (welche Zielsetzung wir als Menschen verfolgen, welchen Dingen wir Bedeutung beimessen, wie unsere Werteskala aussieht). Freude an den zwischenmenschlichen Beziehungen zu haben, die uns gegenseitig im Wachstum fördern.
5. Uns auszubilden und uns zu informieren, um die Ursachen der Ungerechtigkeiten in unserer Welt zu kennen und Wege zu erforschen, um

diese persönlich und kollektiv zu bekämpfen. An kleinen und großen Projekten sozialer und Umweltgerechtigkeit zu arbeiten (Nachbarschaftsvereine, ökologische Schulkantinen, Konsumgenossenschaften...).

6. Zu schätzen ein Mensch und ein Sohn Gottes zu sein und nicht das „Haben“. Da wo wir uns befinden unsere Fähigkeiten und unsere Ressourcen zu teilen: im Viertel, unter der Familie, weitere Engagementfelder.

7. Eine Wirklichkeitsvision zu besitzen, die von den Ärmsten ausgeht. Angesichts der bestehenden Krise zu teilen und Auswege zu finden. Individuell und kollektiv die Arbeitszeitverkürzung zu fördern, damit alle Leute Zugang zu einer Arbeitsstelle haben. Dass der Spiegel in dem wir uns betrachten müssen die Armen und nicht die Mächtigen sei, die alles besitzen.

8. Unsere persönlichen Wirtschaftsverhältnisse zu überprüfen und Freigebigkeit als einen Wert zu erleben, der uns freier macht; in dieser Gesellschaft, in der der äußere Schein und das Besitzen derart geschätzt werden.

9. Angesichts der von ungerechten Zuständen bewirkten Hoffnungslosigkeit sind wir dazu aufgefordert, gemeinsam mit anderen Menschen Hoffnung zu erzeugen und dabei Folgendes zu schätzen und bekannt zu machen: das Zeugnis von Personen, die ihr Leben zum Dienste an andere bereithalten. Auch Initiativen (Vereinigungen, Projekte), die die Personen und Kollektive den wirtschaftlichen Interessen voranstellen.

10. Mit anderen Personen diese Überlegungen zu teilen und sie in den naheliegenden Bereichen auszuleben (Familie -insbesondere mit den Kindern- Freunde, Verpflichtungsbereich, Arbeitskollegen, Gewerkschafts- oder Parteikollegen, verschiedene Vereinigungen...).